

„Internationaler Tag des Dialogs der Zivilisationen: 10. Juni“

LINK: <https://hanglberger-manfred.de/dialog-der-zivilisationen-pdf.pdf>



Referent: Manfred Hanglberger

Pfarrer und Familientherapeut (i.R.), Autor

www.hanglberger-manfred.de

Gliederung

1. Entstehung des Internationalen Tages des Dialogs zwischen den Zivilisationen
2. Ziele des Dialogs im Sinne Chinas
3. Vorteile des Dialogs
4. Stärken Nicht-westlicher Zivilisationen
5. Nachteile Nicht-westlicher Zivilisationen
6. Stärken westlicher Zivilisationen
7. Nachteile westlicher Zivilisationen
8. Dialog und Demokratie und die Mann-Frau-Beziehung
9. Moderne Entwicklungen schaffen neue Formen von Oben-Unten-Strukturen
10. Dialog und Demokratie in der Kath. Kirche
11. Minderwertigkeitsgefühle und der Ruf nach dem „starken Mann“
12. Aufgabe der Religionen (1)
13. Aufgabe der Religionen (2)

Entstehung

Am 4. November 1998 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO) für 2001 ein **Internationales Jahr** des Dialoges der Kulturen auszurufen.

Der iranische Ministerpräsident, Mohammad Chātami, warb bei seinem Besuch in Weimar am 12. Juli 2000 für einen Dialog zwischen Orient und Okzident und „vor allen Dingen die Suche nach mitfühlendem und vertrauensvollem Kontakt“

Die 78. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat am Freitag, dem 7. Juni 2024, einstimmig eine von China vorgeschlagene Resolution zur Einführung des **Internationalen Tages** des Dialogs zwischen den Zivilisationen angenommen.

Die Resolution der UNO plädiert für die Achtung der Vielfalt der Zivilisationen und betont die „entscheidende Rolle des Dialogs“ zwischen den Zivilisationen bei der Wahrung des Weltfriedens, der Förderung der gemeinsamen Entwicklung, der Verbesserung des menschlichen Wohlergehens und der Erzielung kollektiven Fortschritts.

Ziele des Dialogs im Sinne Chinas

Von China wird vorgeschlagen, den Internationalen Tag des Dialogs zwischen den Zivilisationen einzuführen,

- um die Bedeutung des Dialogs zwischen den Zivilisationen für die „Beseitigung von Diskriminierung und Vorurteilen,
- die Ausweitung von Verständnis und Vertrauen,
- die Förderung von Kontakten zwischen den Menschen
- und die Stärkung von Solidarität und Zusammenarbeit“ voll zum Tragen zu bringen.

Vorteile des Dialogs

Vorteile und Stärken einer Zivilisation:

Was andere evtl. von dieser Zivilisation lernen können.

Schwächen und Defizite einer Zivilisation:

Was man von anderen Zivilisationen lernen könnte.

Problem:

Schwächen und Defizite der eigenen Zivilisation werden oft nicht wahrgenommen oder verdrängt.

Im Dialog können diese Schwächen und Defizite von anderen Zivilisationen aufgedeckt werden.

Stärken Nicht-westlicher Zivilisationen

Familie und Verwandtschaft bilden soziales Netzwerk:

Starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und Verantwortungsgefühl in der Familie (wenig Ehescheidungen) und in der Verwandtschaft.

Starke Verbundenheit mit dem Staat.

Einheitsgefühl mit allen Lebewesen.

Meditation und eine Kultur der Selbstwahrnehmung für alle.

Nachteile Nicht-westlicher Zivilisationen

- Abhängigkeit von der Familie und den Verwandten.
- Ehefrauen müssen sich den Ehemännern unterordnen.
- Überordnung und Unterordnung prägen das persönliche und gesellschaftliche Leben!
- Kinder werden oft als Besitz der Eltern verstanden.
- Gehorsamskultur!
- Streit, Kritik, Unterschiede und Vielfalt werden als negativ gesehen!
- Sexuelle Vielfalt wird nicht akzeptiert und wird bestraft.
- Demokratie wird negativ gesehen, weil es dort Streit, Kritik und Vielfalt gibt.
- Die Rechte der Einzelperson werden missachtet.
- Macht wird nicht kontrolliert, was zu Machtmissbrauch und Korruption führt.

Stärken westlicher Zivilisationen

- Soziales Netz durch die Gesellschaft:
Entlastung der Familie und der Verwandtschaft
- Gleichberechtigung von Mann und Frau.
- Entfaltung der Menschenwürde ist möglich.
- Kompromisse sind notwendig.
- Streit, Kritik, Unterschiede und Vielfalt sind notwendig und natürlich.
- Sexuelle Vielfalt wird akzeptiert.
- Demokratie wird möglich.
- Rationalität in Technik und Wirtschaft führt zu Kapitalismus, aber auch zu sehr effektiven Formen des Wirtschaftens.
- Die wissenschaftliche Weltanschauung in Verbindung mit dem Kapitalismus bewirkt einen enormen Wissensfortschritt und eine extreme Entwicklung von Wirtschaft und Wohlstand.
- Fortschritt in der Medizin, Sorge für Behinderte und Alte
- Viele Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs, starke Zivilgesellschaft)
- Schutz der Privatsphäre der Einzelperson
- Gewaltenteilung: Kontrolle der Machthaber (geg. Korruption)
- Presse-Freiheit, freier Journalismus
- Autoritäten sind auf Zeit gewählt! Macht ist zeitlich begrenzt!

Nachteile westlicher Zivilisationen

- Individualismus verursacht Einsamkeit
- Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den Familienmitgliedern und gegenüber den Verwandten nimmt zu.
- Der Mensch wird aus dem Schöpfungszusammenhang herausgerissen: Individuelles Glück und Selbstverwirklichung werden die wesentlichen Ziele und Sinngehalte des Lebens: Defizite der Kirchen!
- Das Leistungsdenken der westlichen Wirtschaftsformen führt zu vielen Krankheiten, zur Zerstörung der Umwelt, zur Ausbeutung schwächerer Völker und Kulturen, zur Ausbeutung der Tierwelt (Massentierhaltung)
- Die Anwendung der Erkenntnisse von Ch. Darwin (Evolution) auf die Menschen und Völker führte zum Sozialdarwinismus und zum Rassenwahn, dem im Nationalsozialismus Millionen Menschen als „minderwertige Rassen“ und als „unwertes Leben“ zum Opfer fielen.
- Religion wird als unwissenschaftlich gesehen und soll nur noch dem Seelenfrieden dienen und schöne Events anbieten.

Dialog und Demokratie und die Mann-Frau-Beziehung

Die Änderung der Oben-Unten-Struktur in Richtung Gleichberechtigung.

Statt Gehorsam und Unterordnung:
Beziehungen des Vertrauens und der Wertschätzung

Notwendigkeit von viel und offener Kommunikation.

Zwei notwendige Sätze:

„Ich liebe dich!“

„Ich achte dich in deiner Andersartigkeit!“

Erfahrung der Kinder:

Papa ist ein Original und die Mutter ist ein Original - und beide sind unterschiedlich, aber trotzdem bilden sie eine Einheit.

Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit ist auch für eine Demokratie sehr wichtig!

Moderne Entwicklungen schaffen neue Formen von Oben-Unten-Strukturen

KI

Soziale Medien

Beamtenstaat

Überwachungssysteme

Die EU versucht den Schutz der Einzelperson auch angesichts der neuen Entwicklungen aufrechtzuerhalten.

Dialog und Demokratie in der kath. Kirche

Bei Jesus ging es um Mitgefühl und Hilfsbereitschaft unabhängig von Religions- und Volkszugehörigkeit.

Bei Jesus waren alle Menschen „Kinder Gottes“:
Gleiche Würde und Werthaftigkeit:
Überwindung des Oben-Unten-Denkens.

Die kath. Kirche führte durch den Klerus eine neue Standesstruktur und damit ein Oben-Unten-Denken ein.

Autoritäten sind nicht wählbar und nicht abwählbar und werden nicht kontrolliert.

Es gibt keine Gewaltenteilung.

„Demokratie“ wird gesellschaftlich gefordert, aber innerkirchlich abgelehnt: Begründung:
Über Wahrheit kann man nicht mehrheitlich abstimmen!??

Viele Bischöfe kennen offensichtlich die Prinzipien einer modernen Demokratie nicht: Über Menschenwürde und Grundrechte kann man auch nicht mehrheitlich abstimmen!

Minderwertigkeitsgefühle und der Ruf nach dem „starken Mann“

Nicht-westliche Zivilisationen sind oft von starken Minderwertigkeitsgefühlen geprägt:

China: Demütigung durch Kolonialzeit und durch Krieg mit Japan

Iran: Demütigung durch wirtschaftliche Isolation.

Russland: Grausamkeit Stalins und der Nationalsozialisten;
Verkleinerung des Staatsgebietes nach 1990

Viele asiatische und afrikanische Völker wurden durch Kolonialismus bzw. „Sklavenjagden“ gedemütigt.

Inzwischen haben auch manche westlichen Völker starke Minderwertigkeitsgefühle und tendieren deshalb zu autoritären Regierungen:

USA:

Viele im Volk hatten sich ihrer Heimat keinen Platz mehr.

Demütigung durch Vietnamkrieg und Afghanistankrieg.

Ungarn:

Demütigung eines stolzen und mächtigen Volkes durch verlorenen I. Weltkrieg und anschließende Verkleinerung des Staatsgebietes durch die Westmächte.

Aufgabe der Religionen (1)

Die Kath. Kirche mit 1,4 Mrd. Mitgliedern als die größte Religionsgemeinschaft der Welt ist sowohl in westlichen wie in nicht-westlichen Zivilisationen präsent.

Die Kath. Kirche könnte deshalb die Stärken und Schwächen der westlichen wie der nicht-westlichen Zivilisationen aufdecken und in ihren eigenen Strukturen und Lebensformen deren jeweiligen Stärken verwirklichen:

- Meditation und Selbst-Wahrnehmung für alle einüben.
- Schöpfungs- und Geschichtstheologie formulieren, um menschenverachtende Ersatz-Ideologien zu verhindern.
- Glaubenslehre zum „Sinn des Lebens“ formulieren, um Kapitalismus und seine negativen Auswirkungen zu verhindern.
- Glaubenslehre zu den psychischen Wachstumsprozessen in Ehe und Familie formulieren.
- ...

Die Kath. Kirche könnte durch den Dialog mit den anderen Religionen diese zum Brückenbau zwischen den Zivilisationen anregen.

Aufgabe der Religionen (2)

Vorbildfunktion für Achtung vor Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Vorbildfunktion für Machtkontrolle und Gewaltenteilung.

Vorbildfunktion für die Überwindung des Oben-Unten-Denkens.

Vorbildfunktion für Konfliktverhalten, für Streit und Kritik.

Vorbildfunktion für die Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Zeitgemäße Glaubenslehre zur menschlichen Würde und den menschlichen Grund- und Freiheitsrechten.

Zeitgemäße Glaubenslehre zum Mitgefühl, zur Hilfsbereitschaft und Selbstliebe.

Zeitgemäße Glaubenslehre zum modernen Weltbild.

Zeitgemäße Glaubenslehre zur Aggressivität und Menschenverachtung.

Eine zeitgemäße Gebetskultur, Liturgie und Spiritualität.